

Zur Erinnerung an Museumsdirektor Dr. Reinhard Schindler (1912 - 2001)

Von Jürgen Merten

„Es gibt in der Spatenforschung ein ungeschriebenes Gesetz, das uns empfiehlt, über dem Ausgraben die Pflicht zum Veröffentlichenden nicht zu vergessen. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges sollte man es zur goldenen Regel für jeden Ausgräber erheben. Denn nicht die Magazinierung eines Denkmälerkomplexes im Museum, sondern erst eine gute und gründliche Publikation bewirkt eine annähernd zuverlässige ‚Konservierung‘ der gehobenen Fundmassen, deren Hinfälligkeit in der jüngsten Vergangenheit nur allzu offenbar geworden ist“ (Hammaburg 4, 1953/55, 215).

In ihrer prägnanten Klarheit kennzeichnen diese Sätze bereits die Persönlichkeit ihres Autors. Sie verdeutlichen die denkmalpflegerische Leitlinie von Reinhard Schindler, dem ehemaligen Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier. Unter dem Eindruck der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges hat er diesen Grundsatz mehrfach formuliert hat. Er bildet den Schlüssel zum Verständnis seines unermüdlichen Arbeitseinsatzes und seines nie erlahmenden Eifers, archäologische Funde und Ausgrabungen umgehend zu publizieren.

Schindler wurde am 7. April 1912 in Beuthen in der preußischen Provinz Schlesien geboren. Nach dem 1932 abgelegten Abitur nahm er das Studium der Vorgeschichte, Geologie und Geschichte in Königsberg, Berlin und Breslau auf. 1938 wurde er mit einer Dissertation zur „Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum“ promoviert. Am Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Danzig war er zunächst als Angestellter, dann als Kustos tätig. Im Februar 1942 begann auch für ihn der Kriegsdienst, der bis zur Entlassung aus der russischen Gefangenschaft im Oktober 1945 währte.

Als vertriebener Ostflüchtling gelangte Schindler auf der Suche nach seiner Familie über Thüringen nach Hamburg. Hier wurde ihm 1946 am Museum für Hamburgische Geschichte die Leitung der neuen Abteilung für Bodendenkmalpflege übertragen. Erklärtes Ziel war die archäologische Untersuchung der mittelalterlichen Altstadt, bevor diese Bereiche nach den großflächigen Zerstörungen des Krieges wiederaufgebaut würden. Die Ergebnisse von Schindlers archäologischen Stadtkernforschungen erwiesen sich als wegweisend und vorbildlich, auch über Norddeutschland hinaus. Über seine Untersuchungen hat er regelmäßig, vor allem in

der von ihm redigierten Zeitschrift „Hammaburg“, berichtet. Von Anfang an betrieb er auch die archäologische Landesaufnahme des Hamburger Staatsgebietes. Das daraus resultierende Buch über „Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg“ stellt bis heute ein unersetzliches archäologisches Quellenrepertorium dar.

Im November 1959 wechselte Schindler als Landeskonservator des Saarlandes nach Saarbrücken. Nach der Sachkultur der Germanen Ost- und Norddeutschlands sowie der mittelalterlichen Stadtarchäologie bestimmten nun die Hinterlassenschaften der Kelten und Römer seine Tätigkeit. Er beteiligte sich an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprogramm und untersuchte die Burgwälle im Saarland. Dazu kamen Ausgrabungen in den seit vorgeschichtlicher Zeit ausgebeuteten Kupferbergwerken bei Wallerfangen. Die Summe seines fruchtbaren Wirkens für die saarländische Archäologie hat er 1968 abschließend in den umfangreichen „Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes“ veröffentlicht.

Zum 1. März 1965 übernahm Schindler das Amt des Direktors am Rheinischen Landesmuseum Trier, wohlwissend daß er damit ein hohes Maß an Verwaltungsarbeit übernehmen mußte, die ihm deutlich weniger Zeit für Forschungsaufgaben lassen würde. Wie zuvor in Saarbrücken war Schindler nun Leiter einer eigenen Dienststelle. In Trier stand ihm aber erstmals ein großer Stab von fast 40 Mitarbeitern zur Seite, der während seiner Amtszeit weiter ausgebaut werden konnte. Dazu gehörte insbesondere die 1970 erfolgte Übernahme von Ernst Hollstein als Leiter eines neuen Forschungslabors für Dendrochronologie.

Den Museumsbesuchern konnte 1970 erstmals seit 1903 wieder ein illustrierter Führer durch die Schausammlung angeboten werden. Die 1977 erfolgte neue Ausgabe dieses Schindler'schen Museumsführers entsprach dem aktuellen Stand der nun zum Abschluß gekommenen Aufstellung der Sammlungen, die jetzt auch die Frankenzeit, das Mittelalter und die Neuzeit sowie die römische Gräberstraße im „Neumagener Saal“ umfaßte. Der Erfolg dieses Führers bei den Museumsbesuchern - deren Zahl sich in Schindlers Amtszeit von 40000 auf über 80000 jährlich verdoppelte - war beispiellos. Nach dem letzten Nachdruck von 1986 betrug die Gesamtauflage 31000 Stück.

Im Bereich des archäologischen Landesdienstes trug Schindler weiterhin Sorge für eine Bestandsaufnahme und Vermessung der oberirdischen Geländedenkmäler, insbesondere der Grabhügelfelder und Burgwälle. Seine zuvor im benachbarten Saarland begonnene Beteiligung an dem Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft führte er weiter fort. Dazu stellte er ein Projekt zur Bestandsaufnahme, Vermessung und Erforschung der „vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen im ehemaligen Stammesgebiet der Treverer“ auf, das er in intensiver Zusammenarbeit mit dem Vermessungstechniker Karl-Heinz Koch durch-



Abb. 1 Reinhard Schindler bei der zeichnerischen Aufnahme von Bodenbefunden auf der Altburg von Bundenbach am 7. Mai 1976.

führte. Als Gemeinschaftswerk von Schindler und Koch erschien 1977 der Katalog der 34 vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle im Großherzogtum Luxemburg. Alle im Trierer Bezirk bekanntgewordenen 85 Befestigungsanlagen wurden einer archäologischen Prospektion unterzogen und vermessen, teilweise auch ausgegraben. Besonders intensiv konnte die spätkeltische Höhenbefestigung auf der Altburg von Bundenbach im Hunsrück untersucht werden. Schließlich war es nur der beharrlichen Arbeit von Karl-Heinz Koch zu verdanken, daß 1994 - lange nach Schindlers Ausscheiden aus dem Dienst und seiner Erkrankung sowie sechs Jahre nach Kochs eigenem Eintritt in den Ruhestand - die umfassende Publi-

kation der vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle des Trierer Bezirks veröffentlicht werden konnte.

Schindler darf als Gründer des „Fördererkreises des Rheinischen Landesmuseums Trier“ gelten, der seit Jahrzehnten zum Wohl des Museums den Druck von Publikationen und den Verkauf von Replikaten für das interessierte Museumspublikum unterstützt. Aus den erwirtschafteten Überschüssen konnten zahlreiche Maßnahmen über den oft engen Landeshaushalt hinaus finanziert werden. Langfristig gesehen war es vielleicht seine wirksamste Tat für das Museum.

Die reiche archäologische Hinterlassenschaft Triers und des Umlandes hat stets dafür gesorgt, daß mehr ausgegraben und im Museum geborgen werden mußte als in der gleichen Zeit wissenschaftlich bearbeitet und veröffentlicht werden konnte. Diesem permanenten Trierer Dilemma hat Schindler sich sofort angenommen. Über ein von ihm initiiertes Förderprojekt der „Fritz Thyssen Stiftung“ konnte schon im Herbst 1966 ein Zehnjahresprogramm zur Aufarbeitung von Publikationsrückständen begonnen werden. Hierzu gehörten bedeutende Komplexe wie die Römerbrücken in Trier, die Keramik der Kaiserthermen, die Sammlung der römischen Steindenkmäler, das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum oder der Tempelbezirk im Trierer Altbachtal.

Die zunehmende Zerstörung von Bodenfunden durch den ständig wachsenden Einsatz von Maschinen beim Straßen- und Siedlungsbau sowie in der Land- und Forstwirtschaft und der damit einhergehende Rückgang der Fundmeldungen führten Schindler zu einer Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu gehörten regelmäßige Abendführungen im Museum und Fortbildungsmaßnahmen für dienstlich oder ehrenamtlich an den Aufgaben des Museums interessierte Kreise. Schindlers Appell von 1969 „Archäologische Denkmalpflege tut not! Ein Aufruf zur Mitarbeit“ war für dieses Anliegen ebenso programmatisch wie die von ihm angestoßene Denkschrift der „Archäologischen Trier-Kommission“ mit dem aufrüttelnden Titel „Rettet das römische Trier“ von 1972. Um diesen Notständen begegnen zu können. Deshalb erschien seit 1969 im „Kurtrierischen Jahrbuch“, das alle Mitglieder der seit jeher an der Trierer Altertumsforschung interessierten „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ als Jahressgabe erhalten, unter der Verantwortung des Landesmuseums eine eigene Rubrik mit dem Titel „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“. In Ergänzung zu den wissenschaftlichen Abhandlungen in der „Trierer Zeitschrift“ sollten sie allgemein verständliche und gut illustrierte Kurzbeiträge zu Ausgrabungen und Forschungen für die Museums- und Altertumsfreunde bieten. Damit stand auch eine große Zahl von Fortdrucken dieses Beitrags für die gezielte Information und Werbung der ehrenamtlichen Mitarbeiter zur Verfügung. Die mit dem hier vorliegenden Heft im 33. Jahrgang stehende Reihe macht deutlich, daß dieses von Schindler begründete Unternehmen eine der frühesten populären archäologischen Zeitschriften von regionalem Zuschnitt darstellt.

Das Jahr 1977 war für Schindler zugleich Höhepunkt und Abschluß eines erfolgreichen Dienstes als Bodendenkmalpfleger und Museumsmann. Am 2. Juni konnte man mit einem Festakt das 100jährige Jubiläum des Rheinischen Landesmuseums Trier feiern. Mit einer einmaligen Fülle von Schriften verabschiedete sich Schindler zugleich aus dem aktiven Dienst. Sein neuer Führer durch das gesamte Museum lag in erweiterter Ausgabe vor. Dazu kam das von der Gemeinschaft der Museumskollegen erarbeitete vierbändige Werk der „Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern“ in der Stadt Trier und den Gebieten des Denkmalbezirks in der südwestlichen Eifel und im westlichen Hunsrück, ferner der Plankatalog zu den Luxemburger Vorzeitbefestigungen und die Monographie zur Altburg von Bundenbach. Eine Jubiläumsschrift war, noch von Schindler konzipiert, in Vorbereitung; sie erschien 1979.

Das Rheinische Landesmuseum Trier ehrte ihn 1982 mit der Widmung des 45. Bandes der „Trierer Zeitschrift“ als Festschrift. 1990 wurde der Schacht 7 im römischen Kupferbergwerk „Pützlöcher“ zwischen Butzweiler und Kordel zu Ehren Schindlers, der hier 1967 Ausgrabungen vorgenommen hatte, „Reinhard“ benannt. 1992 widmete das Landesmuseum aus Anlaß des 80. Geburtstages seiner früheren Direktoren Hans Eiden und Reinhard Schindler beiden den 55. Band der „Trierer Zeitschrift“ als Festgabe.

Leider war es Schindler nicht vergönnt, den von ihm angestrebten aktiven Ruhestand, frei von Dienstpflichten, ganz der archäologischen Forschung zu widmen. Nach seiner Erkrankung 1978 war er schlagartig so in seiner Ausdrucksfähigkeit gehindert, daß er nicht mehr zu produktiver wissenschaftlicher Arbeit in der Lage war. Dabei war es gerade die Leidenschaft für die Erforschung der Bodendenkmäler und die Freude an der Natur, die er auf seinen geliebten Wanderungen verbinden konnte, mit deren Hilfe er in der Vergangenheit auch schwere persönliche Schicksalsschläge überwunden hatte. Betreut und gepflegt von seiner Tochter Claudia hat er auch diese Belastung, die seinem tatkräftigen Wesen ein hohes Maß an Geduld abforderte, über 23 Jahre getragen. Reinhard Schindler verstarb am 9. Juni 2001 im 90. Lebensjahr in Reinsfeld bei Trier.

In Danzig, Hamburg, Saarbrücken und Trier konnte Schindler die Archäologie stets in der von ihm selbst als notwendig betrachteten organisatorischen Verbindung von Museum und staatlicher Bodendenkmalpflege betreiben. Seine langjährigen Erfahrungen hatten ihn gelehrt, daß nur hier ein sinnvolles Zusammenspiel von musealer Öffentlichkeitsarbeit, denkmalpflegerischer Grabungstätigkeit und wissenschaftlicher Forschung möglich war. Er hatte auch die Erkenntnis gewonnen, daß die Grundlage von allem - nämlich eine effiziente archäologische Denkmalpflege - auch durch einen noch so tatkräftigen Einsatz in der Alltagsarbeit nicht zu erreichen war, wenn die gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Vorschriften keine ausreichende Hilfestellung gaben. Aus diesem Grund hatte er über viele Jahre im Verband der Landesarchäologen und als Mitglied von des-

sen Rechtskommission daran mitgewirkt, auf die Denkmalgesetzgebung der Länder Einfluß zu nehmen. Zu seiner großen Enttäuschung kam es trotz dieser Bemühungen gerade in Rheinland-Pfalz zu einem Denkmalschutz- und -pflegegesetz, das für ihn in wesentlichen Teilen nicht an den von den Fachleuten vertretenen Interessen der Archäologischen Denkmalpflege orientiert war. Sein Engagement in dieser Frage war so groß, daß er die ihm nach seinem Eintritt in den Ruhestand angetragene Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ablehnte in der - letztlich vergeblichen - Hoffnung, mit einem solchen Appell noch Änderungen an dem vor der Verabschiedung durch den Landtag stehenden Gesetz von 1978 herbeiführen zu können.

Schindlers Aufgaben als Kustos von Altertümern und Konservator von Bodendenkmälern entsprach eine zutiefst konservative Grundlinie seines persönlichen Wesens. Die Energie, Hingabe und Ausdauer, mit der er sich unbeirrbar und hartnäckig seiner Arbeit widmete, lassen in ihm die Tugenden eines preußischen Beamten erkennen. Was ihn nicht zuletzt auszeichnete, war eine drängende Ungeduld bei der Erledigung der Alltagsgeschäfte und nicht weniger bei der Verfolgung großer Projekte, die ihr letztes Ziel in einer umfassenden Berichterstattung und öffentlichen Rechenschaftslegung fand. Seine Publikationen, etwa 20 Bücher und 220 Aufsätze, stellen hierfür ein beredtes Zeugnis dar. Dabei nahm er sich selbst zuerst in die Pflicht, forderte und förderte aber in gleicher Weise das Engagement seiner Mitarbeiter.

Die Todesanzeige der ehemaligen Mitarbeiter, Kollegen und Freunde in der Trierer Tageszeitung unterstreicht seine menschlichen Qualitäten als Vorgesetzter und läßt den großen Respekt vor dem Archäologen und Museumsmann erkennen: *„Dr. Schindlers Persönlichkeit war gekennzeichnet durch eine aufrechte persönliche Haltung und beispiellose Einsatzbereitschaft. Sein vorbildliches Verständnis für die Belange der Mitarbeiter und seine Fürsorge werden ebenso unvergessen bleiben wie seine fachliche Autorität. Wir hatten eine schöne Zeit mit ihm.“*

Literatur

R. Schindler, Museumsbericht [des Rheinischen Landesmuseums Trier] 1965 bis 1976. Trierer Zeitschrift 39, 1976, 119-146.

Das wissenschaftliche Werk Reinhard Schindlers ist dokumentiert in der Bibliographie seiner Schriften in der Trierer Zeitschrift 45, 1982, 11-22. - Eine umfassende Würdigung der vier Jahrzehnte seines beruflichen Wirkens als Archäologe in Breslau, Danzig, Hamburg, Saarbrücken und Trier mit einem Nachtrag zur Bibliographie und einer Übersicht über den Nachlaß erscheint in der Trierer Zeitschrift 64, 2001.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto MD 1986.38 (Hermann Thörnig).